

Lenaustemninger

af Thor Lange

I.

Bleg, stille falmen alle vegne;
lidt aftenvind for skoven kæler,
o smertefrit med kys den stjæler
de balde bort, som lydløst segne.

Tak, forårstid, tak, ungdomsalder,
Nok har du elsket, leet og sunget.
Farvel da. Bildt af søvn betvunget
knap horligt løvet falder.

Et pust i grenegitret hvisler,
Hvor synligt nu de reder hænge,
Som ikke mer' til lovsjul trænge;
De gyldne strøm af blade risler.

Godt til dens bløde fald at lytte,
det taler tyst med rolig rinden,
al død er kærtegn, al forsvinden
er liv mod bedre liv at bytte.

II.

Gennem krat og dunkle bregner
går en sti langs breddens brink;
skyggen falder, skæret blegner,
kun den dybe so slår blink.

Og når alle stråler slukkes,
Kruser svagt sig sivets rand
Ved et pust af kvalte sukses
Boblelyd på stille vand.

Lenaustimmungen

von Thor Lange

I.

Blasses, leises Welken überall;
Leichter Abendwind streichelt den Wald,
o schmerzlos mit Küssen er stiehlt
die Blätter fort, die lautlos sinken.

Dank, Frühlingszeit, Dank, Jugendalter,
genug hast du geliebt, gelacht, gesungen,
leibwohl denn. Sanft vom Schlaf bezwungen
kaum hörbar sacht es fällt das Laub.

Ein Hauch im Zeigegitter raunt,
wie sichtbar jetzt die Nester hängen,
die kein Laubversteck mehr brauchen;
der goldne Strom von Blättern rieselt.

Gut dem weichen Fall zu lauschen
Er spricht still mit ruhigem Rinnen,
aller Tod ist Zärtlichkeit, alles
Verschwinden
heißt Leben gegen bessres Leben tauschen.

II.

Durch Gestrüpp und dunkle Farne
Führt ein Pfad am Uferand;
Der Schatten fällt, der Glanz verblasst,
nur der tiefe See schlägt Wellenblitze.

Und wenn alle Strahlen verlöschen,
kräuselt leicht der Schilfrand sich
mit einem Hauch erstickter Seufzer
Glucksen auf stillem Wasser.

Af de boblers bristen rinder
frem et væd af halvglemte sang,
Som i søens dyb forsvinder
Tyst med dæmpet dråbeklang.

III.

Vindstød over søen fare,
sorte skygger, kuldegys.
Rene so, hvor blev di klare
Genskær af Guds stjernelys?

Overtrukket, dødt og slukket,
Adskilt fra sit ophavs gnist,
Som jeg selv er udelukket
Skilt fra hjemmet, her og hist.

IV.

Sol derovre går til hvile,
atter skal en dag nu do,
nedad duve breddens pile
mod den stille, dybe sø.

Bort jeg så min ungdom ile,
svundne lys, kom dvæl og
bliv!

altfor tungt bak mørke pile
lyder suk af vissent siv.

Bag min smertevandrings
mile
står du fjerne klar og mild,
som bag dunkle ror og pile
står en ensom stjernes ild.

Aus der Blasen Bersten quillt
Eine Fülle halbvergessner Lieder,
die in der Tiefe des Sees verschwinden,
leise mit gedämpftem Tropfenklang

III.

Windstöße jagen über den See,
schwarze Schatten, Kälteschauer.
Reiner See, wo ist dein Klarer
Wiederschein von Gottes Sternenlicht?

Bedeckt, tot und erloschen,
getrennt von seines Ursprungs Funken,
wie ich selbst bin ausgeschlossen,
getrennt von Zuhause, hier und dort.

IV:

Die Sonne drüben geht zur Ruhe,
wieder sterben muss ein Tag,
wiegend neigen die Uferweiden
sich zu dem stillen, tiefen See.

Fort sah ich die Jugend eilen;
Entschwundnes Licht, komm, verweil
und bleib!

Allzu schwer hinter dunklen Weiden
ertönen die Seufzer welken Schilfs.

Hinter meiner Schmerzwandrings
Meile
Stehst du fern, klar und mild,
wie hinter dunklem Ried und Weiden
steht das Feuer eines einsamen Sterns

Il tramonto

von Percy Bysshe Shelley (1792 - 1822)
übersetzt von Roberto Ascoli (1891-1930)

Già v'ebbe un uomo, nel cui tenue spirto
(qual luce e vento in delicata nube che
ardente ciel di mezzo-giorno stempri) la
morte e il genio contendeano. Oh! quanta
tenera gioia, che gli fè il respiro venir meno
(così dell'aura estiva l'ansia talvolta) quando
la sua dama, che allor solo conobbe
l'abbandono pieno e il concorde palpitar di
due creature che s'amano, egli addusse pei
sentieri d'un campo, ad oriente da una
foresta biancheggiante ombrato ed a
ponente scoperto al cielo!

Ora è sommerso il sole; ma linee d'oro
pendon sovra le cineree nubi, sul verde
piano sui tremanti fiori sui grigi globi dell'
antico smirnio, e i neri boschi avvolgono,
del vespro mescolandosi alle ombre.
Lenta sorge ad oriente l'infocata luna tra i
folti rami delle piante cupe: brillan sul capo
languide le stelle.

E il giovine sussura: "Non è strano? Io mai
non vidi il sorgere del sole, o Isabella.
Domani a contemplarlo verremo insieme."

Der Sonnenuntergang

Ein Jüngling war, in dessen zartem Wesen,
Wie Licht und Wind in einer duft'gen
Wolke, die vor des blauen Mittags Gluth
zergeht, der Genius sich mit dem Tode
stritt. Niemand vermag die süße Lust zu
ahnen, die seinen Odem, gleich dem
Zauberbann der stillen Sommerluft,
verstummen machte, als er mit der
Geliebten, welche damals die
Schrankenlosigkeit vereinten Seins zuerst
gekostet, durch ein Feld gewandelt, das,
gegen Ost von einem Hain beschattet, dem
Himmel gegen Westen offen lag.

Dort war die Sonne jetzt hinabgesunken,
Doch Streifen Golds umsäumten noch die
Wolken, er weiten Grasesebne Spitzen, und
des alten Löwenzahnes grauen Bart, und
lagen auf dem dichten, braunen Wald,
vereinigt mit des Zwiellichts Dämmer-
schatten. Im Ost hob langsam sich des Vollmonds
Scheibe zwischen der Bäume Stämmen hell
empor, und droben scharten sich die
bleichen Sterne.

„Ist es nicht seltsam, Isabella“, sprach
der Jüngling, „dass ich nie die Sonne sah?
Wir wollen morgen wieder hierher
wandeln, Dann sollst du sie mit mir einmal
beschaun.“

Il giovin e la dama giacquer tra il sonno e il
dolce amor congiunti ne la notte: al mattin
gelido e morto ella trovò l'amante. Oh!
nessun creda che, vibrando tal colpo,
fu il Signore misericorde. Non morì la dama,
né folle diventò: anno per anno visse
ancora. Ma io penso che la queta sua
pazienza, e i trepidi sorrisi, e il non morir...
ma vivere a custodia del vecchio padre (se è
follia dal mondo dissimigliare) fossero follia.
Era, null'altro che a vederla, come leggere
un canto da ingegnoso bardo intessuto a
piegar gelidi cuori in un dolor pensoso. Neri
gli occhi ma non fulgidi più; consunte quasi
le ciglia dalle lagrime; le labbra e le gote
parevan cose morte tanto eran bianche; ed
esili le mani e per le erranti vene e le
giunture rossa del giorno traspariva la luce.
La nuda tomba, che il tuo fral racchiude,
cui notte e giorno un'ombra tormentata
abita, è quanto di te resta, o cara creatura
perduta!

"Ho tal retaggio, che la terra non dà:
calma e silenzio, senza peccato e senza
passione. Sia che i morti ritrovino (non mai il
sonno!) ma il riposo, imperturbati quali
appaion, o vivano, o d'amore nel mar
profondo scendano; oh! che il mio epitaffio,
che il tuo sia: Pace!" Questo dalle sue labbra
l'unico lamento.

Der Jüngling und das Mädchen lagen Beide
vereint in Lieb' und Schlummer diese Nacht
doch als der Morgen kam, da fand das
Mädchen den Freund, den heißgeliebten,
tot und kalt. Glaubt nicht, dass Gott in
seiner Gnade so ihn heimgeführt. Das
Mädchen starb nicht, ward wahnsinnig
nicht, sie lebte lange Jahre. Zwar mein' ich,
ihre Sanftmut und Geduld, ihr traurig
Lächeln, und dass sie nicht starb, nein,
weiterlebt, um ihren greisen Vater zu
pflegen, waren eine Art von Wahnsinn,
Wenn Wahnsinn anders sein heißt, als die
Welt. Denn sie zu sehn nur, war, als ob man
lese ein Lied, das ein geweiheter Dichter
schuf, das harte Herzen löst in linde Weh-
mut Von Tränen war die Wimper wegge-
sengt, und Lipp' und Wange wie der Tod so
bleich, die Hände mager, dass durch die
Gelenke und Adern schier des Tages rötlich
Licht durchschien. Das Grab von deinem
toten Ich, das sin unsteter Geist bei Nacht
und Tag bewohnt, ist alles, du verlornes
Kind, was noch von dir hienieden übrig
blieb!

»Der du geerbt mehr, als die Erde beut:
Ruh' ohne Leidenschaft und ew'ges
Schweigen! Ob Tote finden, o, nicht Schlaf,
doch Rast, und schmerz- und klaglos sind,
wie sie uns scheinen; ob sie fortleben, ob
ins tiefe Meer der Liebe sinken: – o dass
meine Grabschrift, gleich deiner, ›Frieden‹
lautete!« Dies war die einz'ge Klage, die sie
je gesprochen.